

**BEAT FRUTIGER
(FRU.CH)**

KÜNSTLER-LEBENS LAUF

MIT EINGEBETTETEN HYPERLINKS FÜR DIGITALE BETRACHTUNG

Einführendes, allgemeines Statement zur eigenen Praxis

Mich beschäftigt, dass der Mensch kein Naturwesen mehr ist, sondern ein Kunstwerk.

Unbewusst wissen wir: Der menschliche Körper ist seit 300'000 Jahren das verbreitetste, am häufigsten benutzte und kulturell wichtigste Medium beim menschlichen Gestaltungstrieb — von Schminke bis Chirurgie und von Kleidung bis Hormontherapie. **Gestaltung oder Kunst am Körper ist Ausdruck von individueller Ästhetik, kultureller Entwicklung, Selbstinszenierung und sozialer Zugehörigkeit.**

Im Gegensatz zur Kunst nach dem Statement von Théophile Gautier, „Il n’y a de vraiment beau que ce qui ne peut servir à rien“ hatte Kunst am Körper ursprünglich immer einen Zweck, einen Nutzen oder eine Botschaft: Magie, Heilung, Tarnung, Schutz, Tradition von Mythologie, Ausdruck von Befindlichkeit, Maskerade bei Erzählungen etc. Mich beschäftigt, wie viel Kunst heute schön und nutzlos ist. **Der Zweck meiner gegenwärtigen kreativen Auseinandersetzung ist der Aufruf, in einer visuellen und digitalen Kultur sich des Wertes der Berührung bewusst zu sein.**

Die Erfindung der Fotografie hat bei der Bildgestaltung zu einer Spaltung geführt: Einer-seits in den dokumentarisch-technischen Weg der Fotografie, der mit Realität verbunden wird, andererseits in den manuell-interpretativen Weg der Malerei, der ein Ideal oder eine Idee ausdrückt. **Mit den heutigen technischen Möglichkeiten ist eine Trennung von Fotografie und Malerei nicht mehr haltbar und eine Synthese der beiden Wege interessant, vor allem, wenn sie hautnah erfolgt.**



Natur und Kunst, Selbstporträt mit Nasobem, 2024

<https://www.fru.ch/pdf/ausstellung-nichts-heiliges-schiele.pdf> (Seite 6)

Die Entwicklung der Tätigkeit 1979-1991, erste Publikation

Im Rahmen der Ausbildung zum Kunstlehrer hatte ich 1979 ein prägendes Erlebnis, ein Bodypainting Happening im Marzilibad, einem öffentlichen Bad in Bern. Eine genaue Beschreibung veröffentlichte ich in meinem ersten Buch *Schminke Maske Körperkunst*.

<https://www.fru.ch/schminkemaske/assets/basic-html/index.html#page12>

Auf dieses Erlebnis folgte 1985 eine Weiterbildung zum Make-up Artist. Zuerst war das Interesse gross, die menschliche Gestalt in andere Materialien zu verwandeln. Dabei entstanden ab 1988 zahlreiche Statuen, die wichtigsten sind:

1988 auf dem Messeplatz in Basel während der Art Basel (Abbildung unten und nächste Seite)

2005 in der Skulpturenhalle Basel (Bunte Götter) <https://www.fru.ch/werbung.php>

2014 in Berlin bei *Drei Mädchen und ein Knabe* von W. Fitzenreiter (Abb. nächste Seite).

2019 für den mit Preisen ausgezeichneten Kalender „Dialog mit Statuen von Malbine“ (S. 11).

1991 erschien: *Schminke, Maske, Körperkunst*, <https://permalink.sn.ch/bib/sz000936228>, mit folgendem Statement:



Das ist keine Statue, 1988

Der Mensch ist von einem unbändigen Verlangen getrieben, seine äußere Gestalt zu verändern. In der Bibel als Folge des Sündenfalls beschrieben, steht diese Tatsache im Zusammenhang mit dem Verhältnis, das der Mensch zur übrigen Schöpfung hat. Durch die Erkenntnis („von Gut und Böse“) wird ihm bewusst, dass er aus der Ursprünglichkeit herausgerissen ist, und er entfremdet sich der Natur. Sichtbarer Ausdruck davon ist, dass er sein natürliches Äußeres künstlich verändert. Er ist darin einzigartig: Es gibt kein anderes Lebewesen, welches im gleichen Sinn und Ausmaß Wert auf seine äußere Erscheinung legt. Mit Hilfe von Bekleidung, Frisur, Verformung (z.B. des Schädels, der Taille, der Füße, durch Abmagern, Zunehmen, Body-Building usw.), Tätowierung und Bemalung gestaltet der Mensch seine ihm von der Natur gegebene Erscheinung völlig neu und innerhalb eines Lebens immer wieder anders. Sein Gestaltungswille zeigt sich demnach zuerst und vor allem an ihm selbst. Der Mensch wird dadurch im eigentlichen Sinn zu einem Kunst-Werk, entweder ganz oder zum Teil zu seinem eigenen, dem eines andern, einer Gruppe oder der Gesellschaft. Er vermittelt dadurch Botschaften und enthüllt Eigenschaften, weit mehr als dass er nur seine Blöße bedeckt und sein Wesen verhüllt.

Basler Zeitung

Montag, 20. Juni 1988
Nr. 142

Teil III

Basel-Stadt.

Body-Painting und Fotoästhetik



Die Dame lebt.

Foto Hannes-Dirk Flury

cf. Masken, Make-up-Art, Body-Painting, Fotografie, Performances, Videos, Installationen und Aktionen – dies alles ist in der «1. Internationalen Make-up-Art», die sich im Kongresszentrum der Basler Mustermesse eingerichtet hat, zu sehen und zu erleben. «Make-up» wird hierbei selbstverständlich nicht im klassischen Sinne, also mit Rouge, Lidschatten und Lippenstift zelebriert, sondern als Kunstform, die den Menschen grundlegend verändert. Bemalte Körper und die damit verbundenen kulturellen Aspekte sind als kulturelle Ausdrucksform sozusagen uralte. Heute wird diese Tradition neu entdeckt. Bemalte Körper werden zu lebendigen Skulpturen, «atmenden» Kunstwerken, die ebenso faszinieren wie amüsieren.

Was sorgsam bemalt wurde, wird

abends unter der Dusche wieder weggeputzt. Deshalb ist die Fotografie das zusätzliche, vermittelnde Medium, welches das Resultat in einer weiteren ästhetischen Dimension festhält. Was dabei herauskommt, bewegt sich zwischen Werbung und Kunst, zwischen «kultischem» Kunsthandwerk und Dekor.

Die «1. Internationale Make-up-Art» wurde von den Basler «Gimmick Studios» und «Der Maske» in

Köln organisiert. Hanspeter Martin, einer der Organisatoren, sieht in der «Make-up-Art» eine Bereicherung der «Art». Leider werde, wenigstens bis anhin, das visuelle Spektakel von den «Art»-Machern eher als Konkurrenz empfunden. Dies soll sich aber, so hofft Martin, im nächsten Jahr ändern.

Die «Make-up-Art» ist heute noch zwischen 10 und 20 Uhr geöffnet.

Un-art-ig

We Can't Art Bar 88

heißt. Die Türe ist schwarz, die Eintrittskarte orange und geöffnet wird erst ab 10 Uhr abends – auf Klingelzeichen. So geheimnisvoll sich dies anhört, so geheimnisvoll ist es auch tatsächlich: Eine Hausgemeinschaft hat nämlich klammheimlich in einem Hinterhaus an der Feldbergstrasse eine Bar samt Galerieraum eingerichtet, als Parallelveranstaltung zur «Art».

Und dies nicht zum ersten Mal. Schon letztes Jahr luden «Die Zwölf Geschworenen» während der Basler Kunstmesse in ihre Räumlichkeiten, boten Drinks und Kunst an und liessen das Ganze unter dem Namen «Elephant Château Bar» seinen ungehemmten Lauf nehmen.

In diesem Jahr nun heisst ihre Alternativ-Art-Galerie-Bar «We Can't Art Bar 88». Sieben Nächte lang wird Kunst präsentiert: von Video-Installationen über Bilder und Zeichnungen bis zu Fotografien. Und damit das Ganze nicht zu langweilig wird, sorgt eine schummrige Bar für Small Talk und die nötigen Kontakte unter den zumeist schwarz gekleideten Szene-Gängern.

Der Zufall will es zudem, dass im gleichen Haus noch ein Kabinett be-sichtigt werden kann: ein Cocteau-Kabinett. Hier kommt es nur allzu gerne vor, dass der Besucher nicht nur ob der Cocteau-Objekte, sondern auch der Wohnungseinrichtung wegen kaum mehr aus dem Staunen kommt: «Gibt es das denn?» oder «Wohnen Sie (gemeint ist der Kabinett-Besitzer) tatsächlich hier?» Mehr vermag der Besucher zwischen der prunkvollen Empire-Einrichtung und den Cocteau-Gegenständen nicht hervorzubringen, greift nach dem nächsten Glas, beruhigt sich mit einem Schluck Wein, schiebt sich ein Brötchen zwischen die Zähne, setzt sich und hält sich an der Zeitung «Von Art zu Art» fest.

Tatsächlich: «We Can't Art» – jene Art von Kunst, wie sie in der Mustermesse praktiziert wird, können (und wollen) «Die Zwölf Geschworenen» wirklich nicht. Es kommt gerade wie's kommt, zwischen 22 Uhr und den frühen Morgenstunden während den sieben «Art»-Nächten.

Die Entwicklung der Tätigkeit 1991-1995

Naturalismus, Mondkalender, Stilleben, zweite Publikation

Ab 1991 wird das Interesse an inhaltlich interessanten Themen groß. So entsteht eine Serie von 13 mythologischen Frauengestalten in aufwendig inszenierten Studiohintergründen für einen Mondkalender. Schon zu Beginn werden aus urheberrechtlichen Gründen alle Arbeiten selbst ausgeführt, vom Konzept über die Gestaltung der Studioinszenierung, die Körperbemalung und Maskenbildnerarbeit bis zur Fotografie und der Ausstellung in der Galerie PEP+NO NAME mit Performance an der Vernissage.

Bei dieser Arbeit war es vor allem auch erstaunlich, wie stark sich die Maskierung auf das Verhalten des Models (Mariella Lucrezia) auswirkte. Gerade bei der Mänade erschrak sie darüber, welche blutrünstigen Züge in den Tiefen ihrer Seele verborgen waren und welche Lust sie dabei empfinden konnte. Die Psychologie hinter der Körperkunst wird geweckt!

Ausgelöst durch Recherchen für meinen Unterricht als Zeichenlehrer tritt die Beschäftigung mit der Gattung „Stilleben“ in den Vordergrund, sowohl bezüglich der formalen, wie auch der inhaltlichen, kulturellen und symbolischen Komponenten. Publizieren macht süchtig und so entstanden 32 „Stilleben“ für einen erweiterten Ausstellungskatalog mit biografischen Erlebnissen und Anekdoten rund um die Tätigkeit als Bodypainter. Da kein Verlag gefunden werden konnte, wurde die Publikation in Zusammenarbeit mit der NO NAME GALLERY in Basel veröffentlicht.

<https://permalink.sn1.ch/bib/sz000060004>

Über die Ausstellung, die viel Beachtung fand, wurde im Kulturmagazin „NEXT“ im Schweizer Fernsehen berichtet, wobei die Moderatorin Monika Schärer selber für die Sendung Model war:

<https://www.srf.ch/play/tv/next/video/next-vom-27-08-1995?urn=urn:srf:video:a761d04b-216f-40c6-9d52-9ae4da642a55>

Mänade / Mondkalender



Früchte und Fröchtchen / Stilleben



Die Entwicklung der Tätigkeit 1996 - 2010

Krise, Abstraktion, Esoterik und „Buch“ als Kunstform

Nach dem Erfolg der „Silleben“ setzte eine tiefgreifende Krise ein, ausgelöst unter anderem durch ökonomische und ökologische Komponenten. Ökonomisch waren Fotografie als „Kopien“ gegenüber Malereien als „Originale“ praktisch wertlos, fanden bei Käufern*innen im Gegensatz zu den Aquarellen von früher kaum Interesse und ließen sich nicht kostendeckend verkaufen. Ökologisch wurde erstmals auf dem Abfall aus meinen aufwendigen Studioinstallationen eine Gebühr erhoben, was mich dazu bewog, damit aufzuhören.

Das Problem der Originale wird gelöst, indem die Fotografien mit einer selber hergestellten großen Kamera direkt auf Barytpapier im Format 30cm x 40 cm belichtet werden, also jedes Blatt ein Original. Dabei wurde der menschliche Körper vor einem schwarzen Hintergrund schwarz grundiert mit einer weißen Malerei versehen und fotografiert. Benannt werden sie als „Silberzeichen“.

Stilistisch sind diese Arbeiten von der ostasiatischen Tuschemalerei beeinflusst (die Bekanntschaft und Beschäftigung damit begann schon 1975) und von der Kunst verschiedener Naturvölker.

Schweizer Illustrierte, 30. Sept. 1996:

«Versilberte» Bodypaintings

Silber symbolisiert Reinheit, sein alchemistisches Zeichen ist der Mond.

Dieser steht für das Weibliche, Intuition, Traum. Eine zentrale Rolle spielt Silber auch im chemischen Prozess der Fotografie.

Aus diesem Symbolschatz schöpft der Make-up-Artist Beat Frutiger, 44, für seine Silberbilder: «Fru» bringt ausdrucksstarke Ganzkörper-Bodypaintings direkt vom weiblichen Körper als Negativbilder aufs Papier (Bild: «Frosch-frau»). Die Werke - bis 26.10 in der No Name Gallery in Basel zu sehen - entstanden intuitiv oder sind von Träumen inspiriert, die der Künstler in einem mitausgestellten Buch festhielt. s. St.

Leta Peer «zitiert» Frauenbilder.

Dramaturgie im Bilderbuch
Kindergefühle zu Bildern geformt
 Kindliche Empfindungen und Erfahrungen setzt die Neuenburger Illustratorin **Béatrice Poncelet** um in Bilder voller Bewegung, Klang und Farbe. Das Jugendbuch-Institut in Zürich zeigt bis 15. 11 ihre Bildsprache des Gefühls. Info Tel. 01 - 261 90 44. S. 89.

Make-up-Art
«Versilberte» Bodypaintings
 Silber symbolisiert Reinheit, sein alchemistisches Zeichen ist der Mond. Dieser steht für das Weibliche, Intuition, Traum. Eine zentrale Rolle spielt Silber auch im chemischen Prozess der Fotografie. Aus diesem Symbolschatz schöpft der Make-up-Artist **Beat Frutiger**, 44, für seine Silberbilder: «Fru» bringt ausdrucksstarke Ganzkörper-Bodypaintings direkt vom weiblichen Körper als Negativbilder aufs Papier (Bild: «Frosch-frau»). Die Werke - bis 26.10 in der **No Name Gallery** in Basel zu sehen - entstanden intuitiv oder sind von Träumen inspiriert, die der Künstler in einem mitausgestellten Buch festhielt. S. 88.

WIL Ebenfalls Zeichen der Zeit setzt **Jürgen Knubben**, 41, in der Ausstellung «Wegmarken» (bis 20. 10.). Für seine Plastiken greift er auf Gegenstände mit unterschiedlichem Format und Nutzen zurück. Die Kunsthalle zeigt Werke, die mit Bewegung zu tun haben, wie etwa das Speichenrad (Bild), dessen untere Hälfte in die Horizontale geklappt ist. Eine Funktion kann es nicht mehr erfüllen: Es sitzt fest.

ZÜRICH «Die Unvermeidlichkeit der Zeichen, das ist nur die Folge unserer Definierungssucht», findet **Andreas Dal-Cero**. Bestandteile seiner Bilder ist sein ungetrübtes Verhältnis zu Farben, aber auch sein Witz. In **Life Art & Cash** bis 16. 11. I. R. W.

30. Sept. 1996, Schweizer Illustrierte Nr. 40

Da das Finden eines Verlegers für weitere Buchpublikationen aussichtslos erscheint und die Technik es gerade zulässt, Bücher in Farbe auf dem privaten Drucker herzustellen, entstehen in der Folge vier Büchlein, teilweise immer noch mit von Hand vergoldeten Initialen, in einer altertümlichen Schrift, als Originalkunstwerke in Einzelanfertigung. Die darin enthaltenen Fotografien werden jeweils als Originale auf Barytpapier oder als Farbprints in der NO NAME GALLERY ausgestellt.

Die „Silberzeichen“ des ersten Bandes erhielten am KirchzARTener FOTOsalon den Preis des dritten Platzes. Sie waren in Fotografenkreisen sehr umstritten. Sie sind es bis heute auch als digitale Bilder und wurden beispielsweise an der photoSCHWEIZ 20 abgelehnt mit der Begründung, die Bilder seien nicht der Fotografie, sondern der Bildenden Kunst zuzuordnen.

Kürzlich habe ich die vier Büchlein neu aufgelegt, als eine Art Faksimile der alten Kunst-Variante:

Große Arkana: <https://www.epubli.com/shop/grosse-arkana-9783759873019>

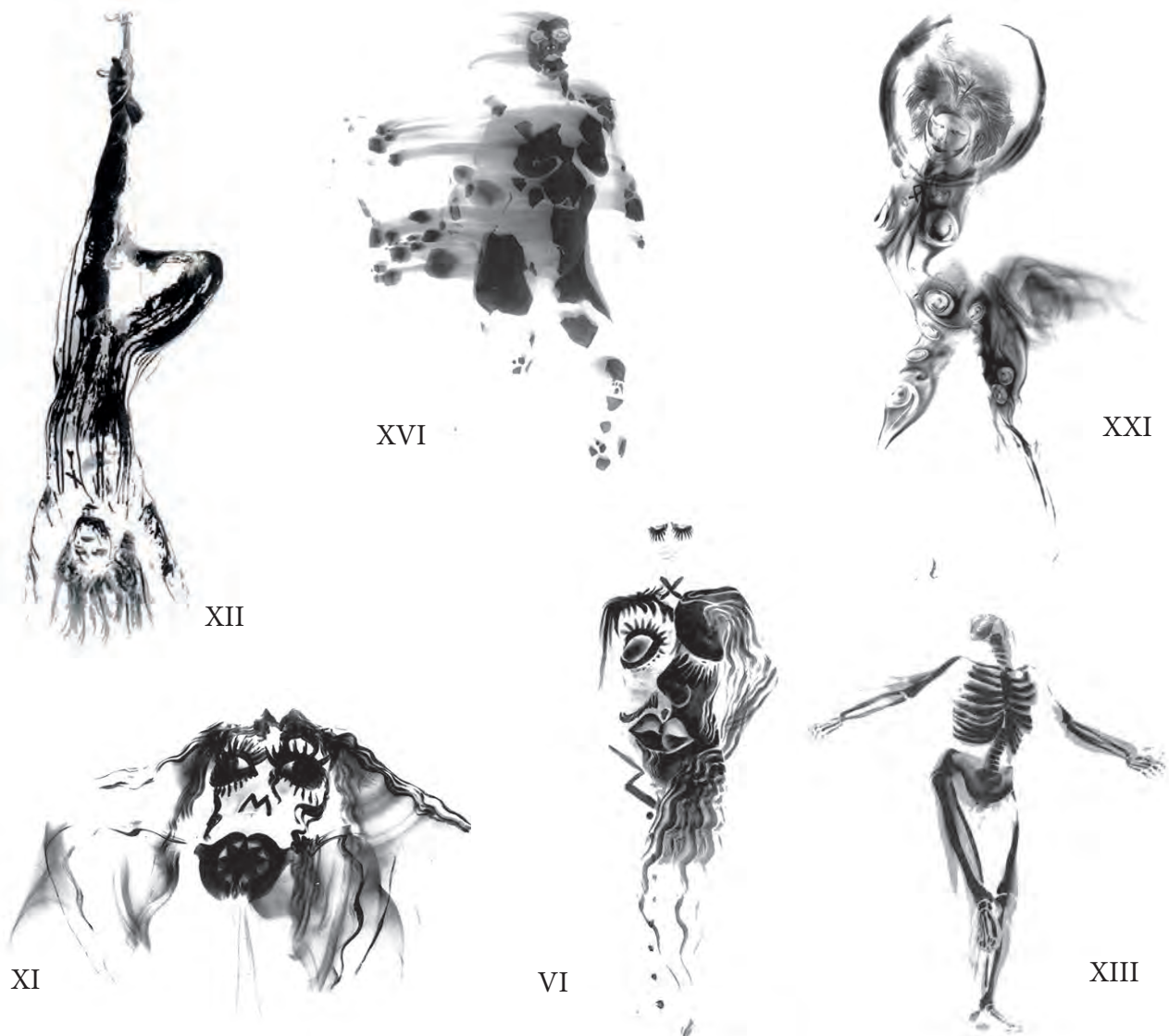
Die Tugenden und ihre Laster:

<https://www.epubli.com/shop/die-tugenden-und-ihre-laster-9783752981810>

Hexereien: <https://www.epubli.com/shop/hexereien-9783759873323>

Träumen: <https://www.epubli.com/shop/traeumen-9783818707644>

„Die Großen Arkana“ (Silberzeichen = urspr. Originalnegative auf Barytpapier)



Die Entwicklung der Tätigkeit 2007 - 2013 Spiel mit Formaten und Digitalfotografie

Ende der 70er Jahre postulierte mein Aquarelllehrer: „Panoramabilder sind out!“ Also malte ich Panoramabilder, teilweise 10 Meter lang, die Bahnreise Basel-Paris. Panorama ist das Gegenteil von Scheuklappen. Es zeigt die Weite des Himmels und des Meeres (Schleswig-Holstein 1986, <https://www.fru.ch/>), es kann den Ablauf einer Aktion anschaulich machen (Bernd Bauers Aktion 1985, Aquarell ca 18 cm x 300 cm, <https://www.fru.ch/aktuell.php>), es ändert den Blickwinkel (Deco 2013), es kann die gleichen Personen mehrmals auf einem Bild abbilden (Aliens, https://shop.meinbildkalender.de/shop_fru/27743/) und es hat vor allem mehr Pixel und zeigt deshalb mehr Details. Die Technik der Panoramafotografie habe ich bis heute beibehalten um größere Bilder mit mehr Details machen zu können, nun meistens senkrecht mit 24000 px Höhe (<https://www.fru.ch/werkverzeichnis.pdf>).

Deco, Analogfotografie 2013, digital bearbeitet, Model Nilya



Die Entwicklung der Tätigkeit 2013 - Corona Die Suche nach Präsentationsmöglichkeiten Kalender zwischen Auszeichnung und Zensur

2011 fand die letzte retrospektive Ausstellung statt. Sie fand kaum Beachtung und Ausstellungen waren ökonomisch uninteressant. 2013 ergab sich mit dem CALVENDO Verlag eine Möglichkeit für Fotografen, ihre Bilder zu zeigen und damit auch ein klein wenig Geld zu verdienen. Ab 2013 war durch die Pensionierung mehr Zeit für persönliches künstlerisches Arbeiten zur Verfügung, Zeit, die vorher mit einem 100% Pensum plus zusätzlichen Projekten in der Erwachsenenbildung fehlte.

Eine Zensur aus Jugendschutz-oder anderen Gründen war bis zu diesem Zeitpunkt kaum spürbar gewesen. Nun aber griff eine neue Prüderie um sich, angestachelt durch die Vorschriften auf Social Media. So war beispielsweise die Idee vom Ausstellungsverantwortlichen der Ausstellung „Make-Up“ 2013 im Museum der Kulturen in Basel, das Bild „Deco“ als große dreidimensionale Plastik auszustellen, was dann aber von der Direktion untersagt wurde. Auch die Jury bei CALVENDO wird seit 2013 nachweislich immer pröder.

2025 wurde eine große Anzahl aus dem Sortiment genommen, mit der Begründung, sie würden zu wenig verkauft.

<https://www.calvendo.de/galerie/autor/beat-frutiger-fruch/>
https://shop.meinbildkalender.de/shop_fru/

Vier der über 30 Kalender haben auch Auszeichnungen erhalten:

„Fremde Wesen“ und „Bestiarium“ einen GREGOR AWARD, „Fremde Wesen“, „Dialog mit Statuen“ und *Verwandelte Frauen „CALVENDO GOLD. «Wenn es nicht mehr wichtig ist» erschien 2013, als ich in Rente ging, «Erscheinungen» und «Fremde Wesen» 2014, «Zitate» 2015, «Zeitmetaphern» 2017, «Besen und Pinsel» 2019. Es sind vor allem die existenziellen und philosophischen Themen, die mich interessieren, wie bei Erscheinungen mit Zitaten aus dem Werk von Tony Parsons, «all there is».



Die Entwicklung der Tätigkeit 2020 - 2023

Rückkehr zu den Wurzeln, große Themen und Videos

Ausstellungen

Während Corona entstanden fünf heilige Einsiedler mit mir selber als Model. Ich übte wieder die ostasiatische Tuschemalerei und der Stil meiner Fotos kehrte in die Zeit um 1996 zurück. Das Notieren meiner Gedanken zu den Bildern führte wieder zur Buchform. Ab 2023 wurden Ausstellungsmöglichkeiten in den Räumen des Vereins Kunst Zürich Süd ökonomisch machbar. Da die Entstehung und Technik der Bilder für Betrachterinnen und Betrachter ein Rätsel war, beschloss ich, meine Arbeitsprozesse in Making-of Videos festzuhalten. Während meiner Ausbildung hatte ich gelernt, mit Video umzugehen und nun waren die technischen Möglichkeiten auch so weit fortgeschritten, dass Filmen nicht mehr Stress mit Technik bedeutete.

Die CORONA Pandemie war das erste große Thema, darauf folgten 12 LEVELS, TOTENTANZ, COMMITMENT und NICHTS HEILIGES.

Corona

12 Bilder — 12 Haiku — 12 Fragen, über Einsiedler, Vanitas und Glück

In den Monaten des Shutdown März und April 2020 entstehen zwölf Bilder mit Haiku-Versen. Sie nehmen alle Bezug zum ganz persönlichen Alltag und zur Berichterstattung in den Medien. Gleichsam im Dialog mit den Bildern, dem aktuellen Weltgeschehen und der Berichterstattung darüber sind am Schluss die Kommentare dieses Büchleins entstanden. Fünf Bilder, die fünf heiligen Einsiedler, wurden für das Zeitdokument Coronaprojekt der photoSCHWEIZ ausgewählt.

<https://www.fru.ch/bilderfru/fotocorona.mp4> (photoSCHWEIZ)

<https://www.behance.net/gallery/96039677/CORONA> (Beitrag auf BEHANCE mit VIDEO)

<https://www.epubli.com/shop/corona-haiku-zenga-photo-9783752944143> (BUCH)

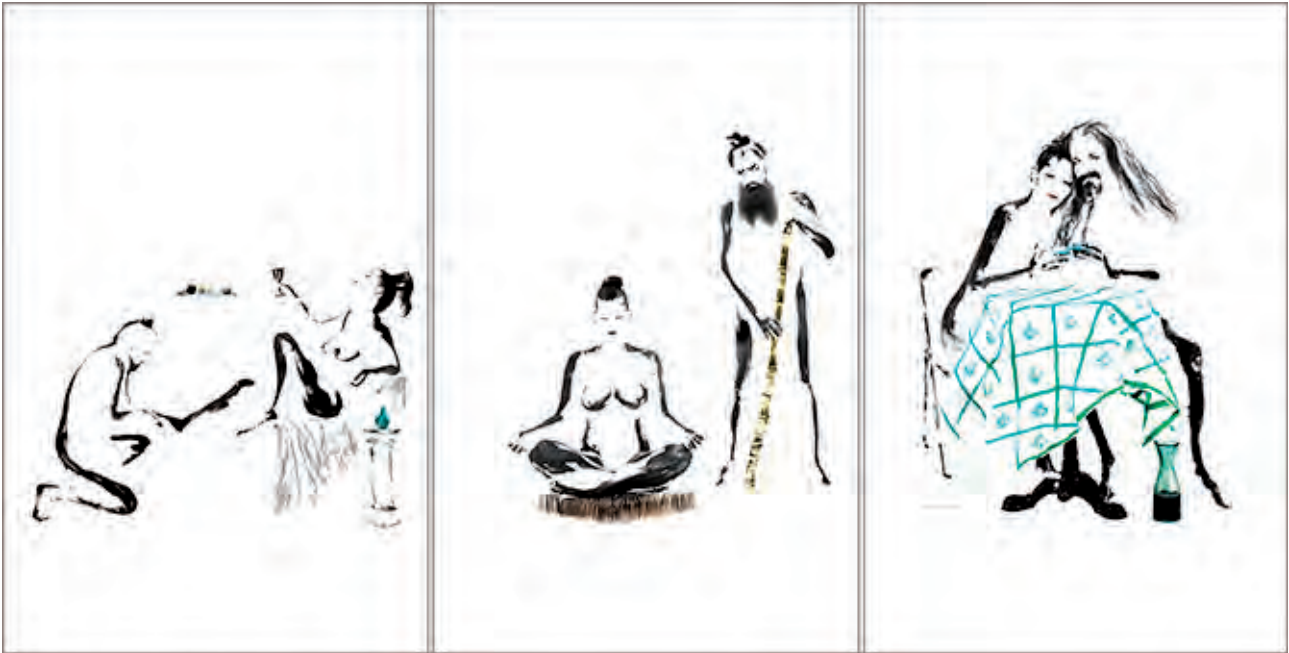
(Vorschau mit Safari, Firefox funktioniert eventuell nicht)

Der Heilige Beatus, mein Namensvetter oder „beatus ille homo, qui sedet in sua domo“, inspiriert durch den Aufruf: „Bleiben Sie zu Hause!“

Der Heilige Hieronymus mit dem Totenschädel, dem der Tod über die Schulter schaut, war dann zugleich das erste der Totentanz Bilder.



12 Levels



Vorwort: Lebensmitte

4. Stufe: Leiden & Erdulden

Nachwort: Auf dem Markt

12 Bilder und ein Kommentar zu der Stufenleiter von Johannes vom Kreuz und der Ochsen- geschichte als Pfad der Erleuchtung.

Die Vesper von Andreas Fischer am Sonntag, 22. September 2019, im Kirchgemeindehaus Kaiser-
augst inspirierte Fru zur Lektüre der „Dunklen Nacht“ von Johannes vom Kreuz. Ausgehend
von der „Dunklen Nacht“ und den Überschriften zu den 10 Stufen der „geheimen Treppe“ ent-
standen zuerst die 12 Bilder als Bodypainting-Fotografien, bei denen die klassische Zenmalerei
(Zenga) mit den modernen Techniken der Körpermalerei und der Fotografie kombiniert wird.
Anschließend entstanden die Texte zu den Bildern. Wenn die Überschriften allgemeingültige
Menschheitsmuster darstellen, so sind die Bilder eine persönliche Interpretation und die Texte
ein moderner kritischer Kommentar zu diesen menschlichen Verhaltensweisen.

<https://www.fru.ch/kalender/12levels.htm> (INFO)

<https://www.behance.net/gallery/100535173/12-LEVELS> (Beitrag auf BEHANCE mit VIDEO)

<https://www.epubli.com/shop/12-levels-haiku-zenga-photo-9783752970012> (BUCH)

Totentanz

Über den Tod, aber noch viel mehr über das Leben

Frus Kunst führt Welten zusammen. In seinen Bildern des Totentanzes verbindet er Fotografie,
Zeichnung, Body Painting und japanische Tuschmalerei. Die Texte stellen unerwartete und oft
humorvolle Bezüge her. Da werden mittelalterliche Schilderungen von Höllenqualen als „Ver-
schwörungstheorie gigantischen Ausmaßes“ bezeichnet und #stay@home gab es schon in Boc-
caccios „Decamerone“. Fru erzählt aus seiner Biographie archetypische Nahtod-Situationen,
mehrfach taucht die Formulierung auf: „Das war knapp“. Die Texte sind voll von Transforma-
tionen. Der Tod verwandelt sich von „la petite mort“, wie die Franzosen dem Orgasmus sagen,
zum endgültig-definitiv-ewigen Finish. „Alles fließt“, sagte einst Heraklit. Dahinter bleibt die
Konstante des Todes. „Das Einzige, womit ich mit Sicherheit im Leben rechnen kann, ist der Tod“,
schreibt Fru. Und dann weiter: „Ich könnte ja noch einmal einen Versuch ins Leben machen.“ Tun
wir es ihm gleich, mit Spaß bei Betrachtung und Lektüre! (Aus dem Vorwort von A. Fischer)



<https://www.youtube.com/watch?v=bJizkodGBI8> (FILM)

<https://www.fru.ch/pdf/dance-of-death-catalogue.pdf> (AUSSTELLUNGSKATALOG)

<https://www.fru.ch/kalender/totentanz.htm> (INFO)

<https://www.epubli.com/shop/totentanz-haiku-zenga-photo-9783754132265> (BUCH)

(Vorschau mit Safari, Firefox funktioniert eventuell nicht)

Commitment

Über Macht, Hingabe und Sexualität, Nein-Sagen und die Illusion der Freiheit

„Fru betrachtet das Motiv der ‚gefesselten nackten Frau‘ als eine Art Traumbild, und als erfahrener Träumer und Traumdeuter fing er an, das Motiv zu amplifizieren. Das heißt – in der Sprache des Schweizer Psychiaters C.G. Jung –, er erforschte das Motiv in den Märchen, Mythen, Sagen der Menschheit, in der Kunst-, Literatur-, Filmszene, in Theologie und Philosophie.“ „Nein, das hier ist nicht Porno. Da ist jeder Rosamunde-Pilcher-Roman erotischer. Das hier ist Kunst. Und Spiritualität. Es hebt sogenannt Perverses hoch in Gottes Welt. Das lateinische Wort ‚pervers‘ bedeutet ‚verkehrt, umgekehrt‘.“ „In diesem Buch kommen die Gewissheiten, auch die in Stein gemeißelten, in Fluss.“ „Und wer auf klare Meinungsäußerungen hofft, wird enttäuscht werden.“ (Andreas Fischer, Pfarrer)

<https://www.youtube.com/watch?v=Xz1BCzcoyS4> (FILM, ab 18 Jahren nur mit Registration auf YouTube)

<https://permalink.sn1.ch/bib/sz991019252312903976>

Nichts Heiliges

Gedanken über Resilienz im giergetriebenen Wachstumsmodell für alle, die von etwas fest überzeugt sind und merken, dass sie in einer Sackgasse feststecken.

Das letzte Werk der „Haiku Zenga Photo Bücher“ ist eine explosiv-ekstatische Entfaltung des berühmten Zeitgedichts von Kohelet, dem Prediger Salomo: «Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: Eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben...» (Koh 3, 1-8). Fru verknüpft, wie man es vom Meister des Bodypaintings und freien Assoziierens kennt, Schamanismus und Sufismus, Koan und Haiku, Poesie und Statistik, springt von KI in die Steinzeit, lässt Haare zum Urwald auswachsen, generiert genial Texte aus Zitatencollagen und scheut sich nicht vor Definitionen und Begriffen. (Andreas Fischer, Pfarrer)

Eine Zeit für Gefäße und eine Zeit für Inhalte

<https://www.epubli.com/shop/nichts-heiliges-haiku-zenga-photo-9783818710026>

<https://www.youtube.com/watch?v=uO4Oj7UQhJ8> (FILM)

<https://www.fru.ch/kalender/nichts-heiliges.htm> (INFO)



Kreativität und Kunst am Körper existierten als Ausdruck eines Gestaltungstriebes schon vor der Existenz des Homo sapiens. Sie war ökologisch unbedenklich, existierte so bis in die jüngste Vergangenheit bei indigenen Völkern und hat erst durch die Erfindung der Fotografie bleibende Spuren hinterlassen. Mit der Loslösung der Kreativität von der Haut und der Hinwendung auf die Umgebung nehmen die ökologischen Probleme zu, sei es in Form von Kleidermode, Gegenständen oder Architektur, dafür hinterlassen die Gestaltungen bleibende Spuren, über die wir uns freuen oder ärgern. Zusätzlich belasten sie das ökonomische soziale Gleichgewicht; alle die wunderbaren Kunstwerke, von den Pyramiden bis zu Versailles, waren nur durch Ausbeutung möglich und die Frage sollte erlaubt sein, wo das heute noch der Fall ist. Dem ist die Kunst mit dem Körper und auf der Haut entgegenzusetzen.

Damit ist es auch möglich, zentrale menschliche Themen und Inhalte kreativ zu behandeln und darzustellen, wenn man das denn will. Tanz und Performance haben das längstens bewiesen, die Körpermalerei steckt da meines Erachtens meist noch im Kindergarten. Wie man bei der Entwicklung der vorliegenden Arbeiten sieht, stand die Auseinandersetzung zwischen der ausufernden Kreativität (10 Meter lange Aquarelle, die man

nicht ausstellen kann, Studioinszenierungen mit Bergen von Abfall) und der einfachen Linie, (beispielsweise des Kreises mit inhaltlichem Tiefgang — „Gefäß und Inhalt“), auch immer zentral im Vordergrund. So gesehen ist das Bild auf dem Plakat zur Ausstellung „Nichts Heiliges“ mit dem Titel „Gefäß und Inhalt“ eine Art Ziel oder Ideal, wohin der Weg führen sollte.

An ihm möchte ich exemplarisch zeigen, welche Wendungen sich oft in meinem kreativen Prozess ergeben. Ich war noch an der Arbeit der Bilder zu „Nichts Heiliges“ als sich ein neues Thema auftat: Eine Hommage an Egon Schiele. Ich bin seit langem ein Bewunderer seiner Arbeiten. So stieß ich beim Sichten seiner Bilder auf „Kind mit Nimbus auf einer Blumenwiese“.

(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Egon_Schiele_-_Kind_mit_Nimbus_auf_einer_Blumenwiese_-_ca_1909.jpeg)

Sofort faszinierte mich der Gegensatz der Leere und Fülle, doch dieser Gegensatz war schon seit längerer Zeit durch ein anderes Bild realisiert und ich dachte darüber nach, was in dem Bild sonst noch ausgedrückt wird. Der Körper des Kindes, der förmlich mit der Blumenwiese gefüllt ist, erinnerte mich an eine Auseinandersetzung, die ich einmal mit einem Model hatte. Sie war tief beleidigt als ich die Funktion des Models mit einer Kuchenform verglich. Der nackte Körper (ohne etwas) ist das Gefäß, das kreativ gefüllt wird. So beschloss ich, diese Gedanken in einem Bild, so einfach wie möglich, zu kondensieren: Da ist das Enso, die Leere (die dem Halo entspricht) und da ist der leere Körper, gefüllt mit Abbildern dieser Leere (der dem geblühten Kleid entspricht). Schon Lao-Tse beschreibt im Tao-Tê-King den „Gebrauch des Nicht_Seins“.

Der Tropfen mag bisweilen schon wissen, dass er im Meer ist, aber selten wohl weiß er, dass das Meer auch in ihm ist. (Anandamayi Ma)

Aktuelle Praxis ab Ende 2023

Farbe und große Formate, Hommage an Egon Schiele

Die Berührung feiern

Ab 2023 beginnt eine intensive Auseinandersetzung mit dem Werk von Egon Schiele. Die Beschäftigung mit seinen Zeichnungen und Aquarellen bringt mehr Farbe in die Bilder. Interessant ist, dass die Bilder von Schiele aus meiner Perspektive teilweise wie Körpermalerei aussehen:

„Standing Girl“ <https://www.youtube.com/watch?v=w4reASd65QE>

„Stehende Frau in einer gemusterten Bluse“ <https://www.youtube.com/watch?v=VvVLd-JvekU>

„Männlicher Akt, Selbstporträt“ https://www.youtube.com/watch?v=oeiSu_tNCaQ

„Männlicher Akt mit erhobenem Arm“. <https://www.fru.ch/werkverzeichnis.pdf>

Die Erfahrung des Detailreichtums bei den frühen analogen Fotopanoramas mit Mittelformatfilmen hat dazu geführt, dass ab 2023 senkrechte Formate in der Technik der Panoramafotografie entstehen, zusammengesetzt aus mehreren Einzelbildern, so dass die Prints mit 300dpi in natürlicher Größe gedruckt werden können. Dabei wird der Pinselstrich auf der Haut dem Pinselstrich auf der Leinwand so ähnlich, dass ein Unterschied für den Laien nicht erkennbar ist. Zudem sind, aus der Nähe betrachtet, fotografische Details erkennbar, die nur als Fotografie zu interpretieren sind.

Wenn mich ein Blinder fragte ›Hast Du zwei Hände?‹, so würde ich mich nicht durch Hinschauen davon vergewissern. Ja, ich weiß nicht, warum ich meinen Augen trauen sollte, wenn ich überhaupt daran zweifelte. Ja, warum soll ich nicht meine Augen damit prüfen, daß ich schaue, ob ich beide Hände sehe? Was ist wodurch zu prüfen?!

Handeln beginnt (genetisch) damit, daß man eine Hand, einen Mund, Augen, Ohren, Füße hat. Wissen wird möglich aufgrund der Organstruktur des menschlichen Körpers.

Die Gewissheiten des Körpers sind Erkenntnisbedingungen, nicht selbst Erkenntnisse. Daher haben wir sie; wir wissen oder kennen sie nicht. Sie sind, für uns gegenwärtige erwachsene Menschen, die Tatsachen unseres Körpergebrauchs in Worte gekleidet, nicht mehr und nicht weniger. Daher sind sie weder wahr noch falsch, noch können wir uns in ihnen irren, ebenso wie die Greifbewegung der Hand keine Wahrheitswerte und Irrtumsmöglichkeiten hat.
Das Schwinden der Sinne, Dietmar Kamper & Christoph Wulf (Hrsg.), edition suhrkamp 1984

Diese Zitate aus dem orwellischen Jahr veranlassen mich in einer Zeit aufstrebender Künstlicher Intelligenz hautnah bei der Körperkunst zu verweilen, sie zu genießen und durch sie zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Es ist an der Zeit, die Berührung zu feiern.

Gegenwärtig gilt mein Interesse bewusst der Auseinandersetzung mit dem Schwinden des Begreifens zugunsten der Visualisierung, mit dem Paradoxon „Visualisierung von Begriffen“ und damit verbunden einer Kritik am Gesichtssinn. Das künstlerische Festhalten für das Sehen hat mit der Höhlenmalerei einen harmlosen Anfang gefunden und bereitet uns gegenwärtig zunehmend Probleme. Kunst ist nicht mehr ein Speichermedium für kulturelle Einsichten sondern ein Verbrauchsartikel in einer kapitalistischen Konsumgesellschaft.

Ohne dem technischen Fortschritt eine Absage zu erteilen finde ich es angemessen, die Alternativen „manuell statt technisch“, „natürlich statt künstlich“, „sparsam statt verschwenderisch“ und in der Herstellung „preisgünstig statt teuer“ im Auge zu behalten. In diesem Sinn ist es mir ein Anliegen, dass mein im einführenden Statement dargelegtes Konzept zu einer Kunst, die eine wichtige und echte Alternative zu KI und technischen Großereignissen darstellt, auch ihre Würdigung und Verbreitung findet. Leider ist das ökonomisch schwierig geworden; das Ausstellen der Bilder ist teurer als die Herstellung und der Erlös aus dem Verkauf der Bilder betrug in den letzten fünf Jahren ungefähr 15% der Ausstellungsgebühren. Wer verdient an Kunst?

Statement: Celebrating the Touch 2025

Lasst uns über Berührung sprechen, da das Sehen mit den eigenen Augen zweifeln lässt und Bilder „fake“ sind. Seit über 40 Jahren arbeite ich als Bodypainter direkt am und mit dem menschlichen Körper. In *Celebrating the Touch* reflektiere ich über die Bedeutung von Berührung in einer Zeit der digitalen Distanz. Ausgangspunkt war ein KI-Gedicht über die Sehnsucht des «homo artificialis intelligens» mit der Zeile: „I long to touch, to truly feel“.

Diese Sehnsucht nach echter, sinnlicher Erfahrung zieht sich als roter Faden durch die gezeigten Werke. In fotografierten Körperbemalungen verbinde ich archaische Zeichen, biblische Szenen, KI-Visionen und Alltagsgesten. Dabei ist Berührung nicht nur physisch – sie ist Erkenntnis, Kommunikation und Lebenselixier.

Die Haut ist für mich kein Schutzwall, sondern ein Medium, das daran erinnert, dass Begreifen im wörtlichen Sinn beginnt: mit dem Tasten.

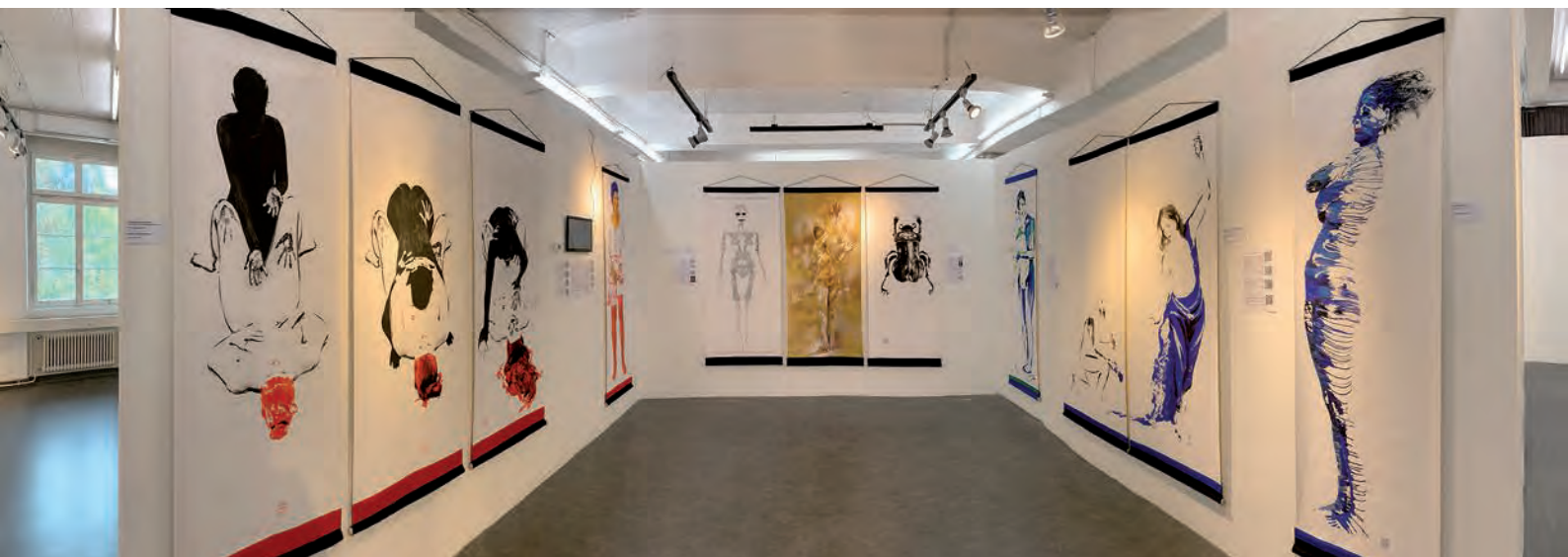
Saalbooklet: www.fru.ch/pdf/manw25.pdf

Making of Video: www.youtube.com/watch?v=i5xRajMQUWE

Die Berührung feiern — letztes Gesamtkunstwerk

Gegenwärtig gilt mein Interesse bewusst der Auseinandersetzung mit dem Schwinden des Begreifens zugunsten der Visualisierung, mit dem Paradoxon „Visualisierung von Begriffen“ und damit verbunden einer Kritik am Gesichtssinn. Das künstlerische Festhalten für das Sehen hat mit der Höhlenmalerei einen harmlosen Anfang gefunden und bereitet uns gegenwärtig zunehmend Probleme. Dabei finde ich es schade, dass die Kommunikation dieser Auseinandersetzungen zunehmend schwierig wird, da Kunst nicht mehr ein Speichermedium für kulturelle Einsichten, sondern ein Verbrauchsartikel in einer kapitalistischen Konsumgesellschaft ist.

Zeitgleich zu meiner Beschäftigung mit „I long to touch, to truly feel“ erhielt ich im Januar 2025 die Anfrage für meine Beteiligung an der Ausstellung „Make Art Not War“ in der Photobastei. Ich sagte zu, unter der Bedingung, einen Raum zu diesem Thema gestalten zu dürfen. Anschließend habe ich für die Gestaltung dieses Raumes mit knapp 12 lm Ausstellungsfläche gearbeitet.



Ausstellung in der Photobastei im September 2025 mit dem Titel: Celebrating the Touch

<https://www.youtube.com/watch?v=i5xRajMQUWE>

<https://www.epubli.com/shop/koerper-werden-durch-malen-koerper-9783819733758>

[https://www.fru.ch/pdf/manw25.pdf](http://www.fru.ch/pdf/manw25.pdf)

Lebenslauf

Beat Frutiger wird 1952 in Wabern bei Bern geboren und wächst da gleichsam auf dem Friedhof auf, den Mani Matter besingt. Zwei Jahre Medizinstudium zeigen ihm, dass er für diesen Beruf entweder zu dumm, zu faul oder zu wenig ehrgeizig ist. Nach erfolgreicher Ausbildung zum Zeichenlehrer begleitet er von 1981 bis 2013 an der Sekundarschule/Progymnasium MuttENZ Pubertierende bei ihren kreativen Experimenten: <https://www.fru.ch/ausstellungschule.php>. 1985 erfolgt eine Weiterbildung zum Make-Up Artist mit anschließender Tätigkeit als Kursleiter für Maskenbildnerkurse bis 2001. Ab 1996 Verwendung des Künstlernamens fru oder fru.ch und Weiterbildungen in Hypnose-, Kommunikations- und Kreativitätstechniken und Traumsupervision. Nach dem SVEB 2 2001 ist er fünf Jahre lang Mitglied der Projektgruppe «Zertifikate Gestalten» der Zentralstelle für Lehrerinnen und Lehrerfortbildung Bern. Ab 2003 besucht er bei Carlo Zumschein acht Jahre lang Seminare zum Core-Schamanismus, ab 2007 gehören jährliche Seminare bei Hans Hein zu «Erweiterte Intuition, Meme und Synchronizität» und die Beschäftigung damit zu seinem Alltag und beeinflussen seine kreativen Arbeiten.

www.fru.ch

<https://www.fru.ch/ausstellungen.php>

<https://www.fru.ch/werkverzeichnis.pdf> (Werke ab 2023)